

konnte. Mit der Freistaats-Zeit geht eine deutliche Verschlechterung der Quellenlage einher, weshalb B. teils auf sehr allgemeine Quellen zurückgreift. Seine Einschätzung des Nationalsozialismus in Danzig – das „Conradinum wurde weder ein Hort des Nationalsozialismus noch ein Bollwerk des Antifaschismus“ (S. 20) – kann B. nicht stichhaltig belegen; sie bleibt angesichts neuerer Nachweise für eine weitreichende Nazifizierung Danzigs bereits seit 1933 fraglich.<sup>1</sup> Hier zeigt sich eine allgemeine Schwäche der Edition, in der zwar viel über Organisationsfragen, Bildungskonzeptionen oder Schülerzahlen berichtet wird, weniger aber von den Lebenswelten von Lehrern und Schülern, denen Günter Grass, der sicher bekannteste, hier unerwähnte Schüler des Conradinums in „Katz und Maus“ ein – freilich fiktives – Denkmal gesetzt hat. Es fehlt auch ein Hinweis darauf, daß das Conradinum als technische Schule seit Kriegsende bis heute weiterbesteht und seinerseits auf eine jahrzehntelange Geschichte zurückschaut.

Siegen

Christoph Pallaske

<sup>1</sup> Vgl. MAREK ANDRZEJEWSKI: *Opposition und Widerstand in Danzig*, Bonn 1994 (Politik und Gesellschaftsgeschichte, 36).

*Magdalena Niedzielska: „Was heißt liberal?“ Opozycja polityczna w Prusach Wschodnich w pierwszej połowie XIX wieku (do 1847 r.). Program i działalność. [„Was heißt liberal?“ Politische Opposition in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 19. Jhs. (bis 1847). Programm und Tätigkeit.] Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1998. 349 S., dt. Zufass. – Das Werk läßt sich in drei unterschiedlich konzipierte Abschnitte aufteilen. In den ersten beiden Kapiteln präsentiert die Vf.in abrißartig die Geschichte Ostpreußens für den Untersuchungszeitraum sowie eine auf die deutschen Reichsgebiete konzentrierte Einführung in die Ideen des Liberalismus seit Ende des 18. Jhs. Leider gelingt es ihr nicht zur Gänze, im folgenden Hauptabschnitt diese Erkenntnisse zu einer anschaulichen Synthese der Besonderheiten des ostpreußischen Liberalismus zusammenzufügen. Die in der Einleitung aufgeworfene Hauptfrage, ob dessen Besonderheiten – also in erster Linie die als „Junkerliberalismus“ bekannt gewordene überdurchschnittliche Beteiligung adliger Kreise – als regionale Abweichung im Rahmen des zeitgenössischen Liberalismus oder aber eher als Ausdruck grundsätzlich anderer sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen angesehen werden sollten, tritt in der chronologisch geordneten Darstellung hinter der häufig überbordenden Vielfalt an Daten und Personennamen zurück. Unklar ist außerdem, nach welchem Prinzip Zitate zum Teil im deutschsprachigen Original, zum Teil in polnischer Übersetzung wiedergegeben werden. Der Schilderung bürokratischer oder auch verlegerischer Abläufe wird zu viel Platz eingeräumt. Durch das angefügte Personenregister lassen sich zwar zahlreiche biographische Informationen aus dem Text gewinnen, doch fehlt es in diesem Abschnitt an übergreifenden Aussagen der Vf.in, die sich nicht nur auf die Zitate und Amtshandlungen einzelner Autoren und Amtsträger beziehen. Diesen Schritt holt sie in einem eigenen, abschließenden Kapitel nach, wo gegliedert nach den Stichwörtern „Staat“, „Rechte und Freiheiten des einzelnen und der Gesellschaft“ sowie „Weltbilder“ die Wesensmerkmale des ostpreußischen Liberalismus zusammengefaßt werden.*

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

*Ostpreussen nach 1945. Red. Ruth Kibelka. (Annaberger Annalen, Nr. 7 [1999]. Jahrbuch über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen.) Heidelberg 2000. 232 S. – Die Broschüre enthält Referate einer Tagung vom Mai 1998. Beiträge leisteten von seiten der Veranstalter A. Arbušauskaitė, A. Nikžentaitis, A. Rutė und V. Vareikis vom Forschungszentrum für Westlitauische und Preußische Geschichte der Universität Klaipėda, D. Albrecht von der Ostsee-Akademie Travemünde und R. Traba von der Kulturgemeinschaft „Borussia“ in Allenstein (Olsztyn), außerdem M. Wagner und B. Eßer (Universität Bielefeld), V. Galcov, S. Galcova und J. Kostjašov (Universität Kaliningrad) sowie A. Kossert (Freie Universität Berlin). Die Berichte der 1945 im Lande verbliebenen und dann vertriebenen Deutschen waren jahrzehntelang die einzigen Quellen zu den Vorgängen in Ostpreußen. Diesen fehlte jedoch der Blick in die inneren Prozesse. Die Tagung versuchte, einige der riesigen Forschungslücken zu schließen. Die Referenten behandelten jeweils für ihren Staat Herkunft und Motive der Neusiedler, den Prozeß der*